

Artikel in: *Die Königin von St. Levin. Die Fritzsche - Treutmann - Orgel zu St. Levin in Harbke. Eine Festschrift*, hrsg. von der ev. Kirchengemeinde Harbke/Kirchspiel Hötenleben, Oschersleben 2008: Dr. Ziethen Verlag, S. 98–102, 10 € (ab 01.05.2008 erhältlich) [Dr. Ziethen Verlag](#)

Korrigierte Fassung vom 12.12.2009. Die den Überschriften nachgestellten Seitenverweise wie z. B.: „[s. *hinten* S. 4/102]“ sind so aufzulösen: „[s. S. 4 in der vorliegenden Datei/S. 102 in der gedruckten Fassung]“

## **Rüdiger Wilhelm (Braunschweig)**

### **Dokumente zu den Orgelbauten und Orgelspielanweisungen für die Compenius-/Fritzsche-/Treutmann-Orgel der Schlosskirche St. Levin zu Harbke**

#### *1. Die Harbker Orgelakte*

Der reiche Aktenbestand, der die wechselvolle Geschichte der drei Harbker Schlosskirchenorgeln aus dem 16.–18. Jahrhundert dokumentiert, enthält nicht nur die üblichen Mahnungen der Bauherren auf fristgemäße Fertigstellung der Orgelbauarbeiten, Mängellisten bei Überprüfungen nach der Fertigstellung der Instrumente, Klagen und Umbauwünsche von Organisten, Streitereien zwischen Auftraggebern und Orgelbauern über vollständige Auszahlung einbehaltener Sicherheiten an Geld oder ein vom Orgelbauer gestelltes Interimsinstrument, sondern auch zwei Registrieranweisungen für die Compenius- und die Treutmann-Orgel. Darüber hinaus geben auch die Dispositionen und Mängellisten Auskünfte über die Art, wie man damals „die Stimmen anzog.“ Dass die Orgelbauer „Gebrauchsanweisungen“ für ihre Instrumente mitliefern mussten, zumal wenn sie in ländlichen Gebieten standen und kundige Organisten nicht so ohne weiteres bei der Hand waren, war wohl durchaus genauso üblich, wie die Notierung aller Details für einen Orgelweih-Gottesdienst. Allerdings haben sich nur wenige solcher Zeugnisse erhalten. Selbst wo das der Fall ist, sind sie schwer auszuwerten, weil man heute nicht weiß, was bei dem Anlass gespielt oder improvisiert wurde. Insofern ist es ein Glücksfall, dass hier Registrierungen für „normale“ Choralbegleitungen in einem Gottesdienst in einer sicherlich vollbesetzten Kirche überliefert sind.<sup>1</sup> Was die „Meckerliste“ zur Compenius-Orgel anbetrifft, so musste man damals sicherlich genauso wie heute „zwischen den Zeilen lesen“ können, um das Gemeinte und wirklich Zutreffende aus dem Wortschwall, der dem Ganzen noch mehr Bedeutung geben sollte, zu extrahieren.

#### *2. Auswertung der Dokumente aus der Harbker Orgelakte*

##### *Die Disposition der Heinrich Compenius-Orgel*

*[s. hinten S. 5/102]*

---

<sup>1</sup> Für viele Hinweise und Hilfen danke ich Herrn Hendrik Dochhorn (Göttingen) und Herrn Dr. Reinmar Emans (Bochum).

Die Disposition ist typisch für kleinere einmanualige Orgeln mit Pedal. Das Pedalwerk hat eigene Stimmen, ist aber nicht selbständig, sondern spielt mit ins „Werk“ ein. Ob das Pedal zusätzlich fest ans Werk angekoppelt war oder nicht, ist bei Instrumenten aus dieser Zeit immer etwas fraglich. Da sich solche technische Anlagen kaum irgendwo erhalten haben oder zumindest detailliert dokumentiert wurden, besteht hierüber Unsicherheit, was sich natürlich auch auf eine „authentische“ Spiel- und Registrierpraxis auswirkt. Die meisten Pedalstimmen liegen hoch. Musikalische zeitgenössische Spiel- und Registrierungsanweisungen sind meines Wissens dafür nicht überliefert. Spielpraktische Erfahrungen an restaurierten oder rekonstruierten Instrumenten dieser Art zeigen, dass man bei der Wiedergabe von Chorälen oder Choralbearbeitungen die im Sopran oder im Bass liegende Melodie durch „Colla-Parte-Spiel“ (Spielen der Melodie sowohl mit den Händen als auch mit den Füßen) klanglich verstärken kann. Allerdings wird diese Möglichkeit in der folgenden Registrieranweisung nicht genannt. Auch konnten die zwei- und einfüßigen Stimmen die Bass-Register (Subbass oder Posaune 16', Trompete 8') als eine Art Mixtur verstärken.

***Die Registrieranweisungen für die Heinrich Compenius-Orgel*** [s. hinten S. 6/103]

Die Liste zeigt, dass praktisch jede Registerkombination möglich ist. Auch der Tremulant wird reichlich und in heute ungewohnten Kombinationen eingesetzt. Eine genauere Bewertung könnte allerdings nur erfolgen, wenn man wüsste, was gespielt wurde. Mir scheint es hier durchaus um Improvisationen weltlicher Musik zu gehen. Einen Vergleich bietet die Akte 547 aus dem Stadtarchiv Bayreuth<sup>2</sup> (Registrieranweisungen von Timotheus Compenius aus der Akte von 1597).

***Die Mängelliste für die Heinrich Compenius-Orgel*** [s. hinten S. 7/105]

Nicht jeder der neun Punkte dieser Liste beschreibt im engeren Sinne Mängel dieser Orgel; oft sind hier eher persönliche Vorlieben und Abneigungen des damaligen Organisten dokumentiert. Als echte Probleme der Orgel sind aus den Bemerkungen folgende herauslesbar: 1. Schleifengang nicht genau justiert, 2. Intonationsmängel (ungleiche Lautstärken verschiedener Töne in einem Register), 3. Durchstecher, 4. Windverschleichen und dadurch Unsauberkeiten in der Stimmung, 5. langsame Ansprache der Zungenstimme. In vergleichbaren Fällen aus dieser Zeit lassen Stellungnahmen von Orgelbauern vermuten, dass die Organisten oft missgünstig waren, weil sie so lange auf die neue Orgel warten mussten; dass die Organisten Klänge nur vom Spieltisch abgehört haben, und dass Baumängel (Absenkungen) an der „Orgelprieche“ (Orgelempore) die Verursacher von Fehlern an Windladen und Trakturen waren. Allerdings hatten die damals gebräuchlichen Fundamentböden bei Schleifladen oft nicht die Qualität, wie sie heute Standard ist, da das genaue Abrichten der Schiede „per Hand“ noch nicht so perfekt möglich war.

***Die Disposition der Orgel von Gottfried Fritzsche (1621)*** [s. hinten S. 9/106]

Die Fritzsche-Orgel stand wie das Instrument von H. Compenius an der Ostseite der Kirche über dem Altar. Die der Compenius-Orgel ähnliche Disposition lässt vermuten, dass Fritzsche viele Teile des Vorgängerinstrumentes übernommen hat. Um das nachzuweisen, ist eine weitere, noch genauere Auswertung der Orgelakte und der originalen Orgelteile nötig. Untypisch für eine Schlossorgel von Fritzsche ist der völlige Verzicht auf die Anlage von Subsemitonia (doppelte Obertasten, z. B. dis/es, gis/as, b/ais). Beispielsweise hat Fritzsche bei der sehr klei-

---

<sup>2</sup> Xerokopien der Quelle und eine Transkription bekam ich von Herrn Paul Peeters aus Göteborg (Göteborg Organ Art Center - GOArt, 8. 4. 2002).

nen Schlossorgel in Schöningen die Obertasten „dis“ in der kleinen, ein- und zweigestrichenen Oktave verdoppelt, so dass sich das musikalisch zu gebrauchende Tonartenspektrum bei einer rein mitteltönigen Temperierung erweiterte. Da Fritzsche sich ab 1630 in Hamburg bei Neubauten und Vergrößerungen den dortigen Gegebenheiten anpassen musste – damals hatten bei weitem nicht alle hansestädtischen Instrumente Subsemitonia – meint z. B. Harald Vogel, dass Fritzsche je nach Gelegenheit zwei verschiedene Temperierungssysteme angewendet hat, also: entweder mit oder ohne Subsemitonia.<sup>3</sup> Die heutige Einstimmung der Orgel – Treutmann hat sie wohl aus Kostenersparnis aus der in der alten Orgel „angelegten Temperatur“ für das ganze neue Werk übernommen – trägt dieser Hypothese Rechnung. Das erhaltene Pfeifenwerk zeigt eine „mitteltönige Struktur“ (OBM Christian Wegscheider), eine ursprünglich rein „praetorianische“ Temperierung ist nicht auszuschließen, aber auch nicht nachzuweisen.

### ***Die Disposition der Fritzsche-Treutmann-Orgel***

[s. hinten S. 9/107]

Treutmann bot dem Auftraggeber mehrere Dispositionsvarianten an. Mein Artikel geht hier nur auf die zur Ausführung gekommene Version ein. Im Zuge der Restaurationsarbeiten zeigte es sich, dass zumindest eine nicht dokumentierte Änderung zur Ausführung kam (der Zimbelstern). Die Akte scheint Anordnung der Registerzüge im Spieltisch des fertigen Instruments diplomatisch wiederzugeben.

### ***Die Registrieranweisungen für die Fritzsche-Treutmann-Orgel***

[s. hinten S. 11/108]

Ich nehme an, dass die Registrierungen von dem „Orgelsachverständigen“ Otto Anthon Leyding (1692–1742) stammen. Er war Nachfolger seines Vaters, des Buxtehude-, Reincken- und Lübeckerschülers Georg Dietrich Leyding (1664–1710), der als Brüdern- und Burgkirchenorganist in Braunschweig wirkte. Ein Schriftvergleich mit dem in der Harbker Orgelakte enthaltene Abnahmegutachten Leydings zeigt allerdings, dass dieser die Registrierungsangaben nicht selbst notiert hat. Dass die Choräle nur vorgespielt wurden (das heißt: eine schlichte Strophe vorweg und nicht eine kunstvolle Choralbearbeitung vor dem Singen des Liedes) entspricht den Braunschweiger Dienstanweisungen für Organisten im 18. Jahrhundert. Die Registrierungen zeigen, dass zum Begleiten der Gemeinde durchaus nicht immer mit dem „vollen Werk“ gespielt wurde, sondern man richtete sich nach dem Gehalt des Textes und der Stellung im Gottesdienstablauf. Ein freies Spiel war nur zum Ausgang vorgesehen. Auch hier nimmt die Registrierung auf die akustischen Gegebenheiten in Harbke (weit vorgezogenes Rückpositiv) Rücksicht.<sup>4</sup> Eine Manualkoppel wird übrigens während des gesamten Gottesdienstes kein einziges Mal benutzt; daher kann man vermuten, dass auch keine solche Vorrichtung vorhanden war.

---

<sup>3</sup> Verschiedene Gespräche seit dem Sommer 2007. Eine schriftliche Ausarbeitung wird Harald Vogel in der in Vorbereitung befindlichen Gesamtausgabe der Orgelwerke von Nicolaus Bruhns bei Breitkopf & Härtel (EB 8663) vorlegen.

<sup>4</sup> Ich benutze seit der Kenntnis dieser Akte diese schöne Registrierung für das Praeludium Es-Dur von Georg Dietrich Leyding.

Ein vergleichbares Dokument ist uns nur bei der Einweihung der Herbst-Orgel in Lahm/Itzgrund (1732) überliefert.<sup>5</sup>

### ***3. Zusammenfassung***

Die Auswertung der Dispositionen und Registrieranweisungen zeigt, dass diese für den improvisatorischen Gebrauch nach Standards aus der Zeit der Errichtung der Instrumente erstellt worden sind. Natürlich ist es heute reizvoll, in Kompositionen von Organisten, die zur Erbauungszeit der Instrumente ihre Kompositionen publiziert haben (wie etwa Michael Praetorius im Falle Compenius bzw. Fritzsche) oder deren Stücke im Umfeld der Orgeln handschriftlich überliefert wurden (Georg Dietrich Leyding im Falle Fritzsche/Treutmann, Johann Sebastian Bach im Falle Lahm/Itzgrund), nach Anwendungsmöglichkeiten für solche Klangzusammenstellungen zu suchen.<sup>6</sup> Es scheint mir aber geboten zu sein, mit Vorsicht von „authentischen“ Registrierungen zu sprechen. Auf jeden Fall zeigen die hier überlieferten Klangzusammenstellungen, wie (aus heutiger Sicht:) unkonventionell registriert wurde. Oft ist auch eine ganz andere Klangstärke-Balance zwischen Manual- und Pedalregistrierungen zu konstatieren.

---

<sup>5</sup> Hermann J. Busch: „Unbekannte Registrierungsanweisungen aus dem Umkreis Johann Sebastian Bachs“, in: „Die Orgel der Schloßkirche zu Lahm im Itzgrund“, in: *Ars Organi*, 33/2 (1985), S. 12–15.

<sup>6</sup> S. o., Fußnote 4

## Dokumenten-Anhang

### Die Orgeln der Schlosskirche St. Levin zu Harbke. Auszüge aus der Akte

Staatsarchiv Magdeburg: Rep Harbke 1986

#### *Die Disposition der Orgel von Heinrich Compenius (1586–87)*

Auszug der Disposition aus dem Dingzettel (Bl. 6<sup>r</sup>–7<sup>v</sup>)

Bl. 6<sup>r</sup> [Das Blatt scheint rechts defekt zu sein.]

[...]

Ein lieblich flötisierentt Principaell	[4']	
getackten Pas Equaell Pedaliter	[8']	
vnd Schwigell	[8'] <sup>7</sup>	
felt flöttlein		
Gems hornn	[4']	
Siflött		
Mixtuer		
Doppelt Zimbell		
Quintaden	[8']	
Krumphorn	[8']	
[regial]	[8']	[= Regal; ergibt sich aus den Registrieranweisungen]
schweitzer...	[1']	[Blatt defekt]
[baurflötley]	[2']	[im Pedal; ergibt sich aus der Registrierungsliste]
Basaunen	[16']	
Tremelantt		
Vogellgesannk		

Vnd dieses Werck soll mitt dreyen Belgen  
beleggt vnd uf sonderliche Lieblichkeitt des  
Wercks gerichtet werden [..].

---

<sup>7</sup> Michael Praetorius: *Syntagma musicum II. De Organographia*, Wolfenbüttel 1619, Faksimile Kassel  
<sup>6</sup>1985, Tafel zu S. 126 und S. 133–134. Frl. Mitteilung von Prof. Harald Vogel (Januar 2008)

*Die Registrieranweisungen für die Heinrich Compenius-Orgel (1587)*

Bl. 33<sup>r</sup>

Diß Wergk soll nachfolgender gestalt registerirt  
vnd gezogen werden in *Applicatione vocum*

Zum ersten fürs gantze Wergk.

- 1 Quintaden principal Mixtur Zimmel, so ists  
freundlich an der scherfe dieser gelegenheit  
der Kirche nach zu hören sonst kan es noch  
sterker per Applicationem der feldflöt  
gemacht werden.
- 2 Quintaden vnd principall / Basunen pedall.
- 3 Quintaden alleyn: oder ad placitum mit dem Tremultat
- 4 Principal allein / den pedall Baß darzu
- 5 Quintaden vnd regial basunen, ist eyn rechte  
art eynes natürlichen Krumphorns
- 6 Schwiegell allein, / den pedal baß darzu  
*ad placitum* kan hir zu der Tremulant gebraucht werden
- 7 Quintaden vnd baurflötleyen pedaliter, darzu
- 8 Quintaden vnd Suiflöt. Tremulant darzu  
oder ohn Tremulant ist beides gut
- 9 Schwiegel vnd principal den pedal baß darzu
- 10 Schwiegel vnd gemßhor[n], pedall baß darbey.  
mitt dem Tremulant oder ohn Tremulant.  
Ein ander art von eynem gantzen Wergk.
- 11 Quintaden feldflöt Zimmel Mixtur regial  
vnd basunen darzu.
- 12 Quintaden vnd feldflöt, mit dem Tremulant  
oder ohne Tremulant,

Bl. 33<sup>v</sup>

- 13 Schwiegel vnd Regial. / Baß vnd basunen  
pedaliter
- 14 Quintaden vnd Zimmel, mit dem  
Tremulant oder ohn Tremulant
- 15 Principal gemßhorn pedal baß:
- 16 Quintaden vnd Schwiegell vnd  
baurflötleyen pedaliter.
- 17 Quintaden vnd Gemßhorn
- 18 Feldflötleyen alleyn den baß darzu  
mit dem Tremulant oder nicht.
- 19 Schwiegel vnd Zimmel, den baß

darzu oder alleyn: mit oder  
ohne Tremulant.

- 20 Quintaden Schwiigel vnd principal  
vnd basunen darzu pedaliter.

Ein Ander Art gantzes Wergks.

- 21 Quintaden Schwiigel Zim[mel] Mixtur  
ist ein nitt so scherff als die vorige,  
22 Schwiigel vnd feltflötley: pedal baß  
23 principal vnd Regial pedal baß, Basunen  
24 Schwiigel feldflöt vnd gemßhorn ist  
eyn gut rauschwergek, pedal baß  
25 Quintaden vnd mixtur mit dem Tremu-  
lant

Bl. 34<sup>r</sup>

- 26 principal vnd feldflöt den pedal baß  
27 Schwiigel vnd Suiflöt Tremulant  
oder ohn: desgleichen pedal baß vel non  
28 Quintaden Gemßhorn regial.  
ist gar eyn frömbde art.  
29 principal vnd Tremulant, Heerpauk  
30 Quintaden Schwiigel vnd feldtflöt,  
31 Quintaden principal vnd feldflöt

***Die Mängelliste der Heinrich Compenius-Orgel (Sonntag nach dem Johannistag 1587)***<sup>8</sup>

Bl. 22<sup>r</sup>

Maengel an dem Wercke zu Harpke

- I Laßen sich die Register nicht alle rein abziehen,
- II Dann die *Infimae claves* inn der Quintaden allwege mit lauten auch in den Stimmen do man Sie nicht haben wil.
- III Kan demnach *ob hanc irregularem increpantiam* Keine stimme vor sich alleine, rein vnd wol geschlagen werden,

---

<sup>8</sup> Die Nummerierung der Monita ist in der Quelle mehrfach und in den Positionen II–IV unrichtig korrigiert. Die Übertragung nummeriert normal durch.

- IV Befindet man das die pfeiffen in vielen stimmen nicht gleichlauts sein, also das eine laute schallet die ander leisch ist, die dritte einen besondern *sibilum* ediret.
- V Wirt auch in den *Consonantiis* eine *dissonantia* gespüret, als wenn man eine *Tertiam* greift, hort man eine *atoniam* entweder in *descensu* oder in *ascensu*, also das es gleich ein *seimitonium* unter oder uber eine *tertiam* gehet, Solchs hort man auch in etlichen *Secundis*: Ob nun sölch *vitium in mala et non satis artificiosa structura aut fusione fistularum* ~~we~~ stecke oder eine andere Ursache haben könne, las Ich verstendige *Artifices* davon *iudiciren*
- VI ~~das~~ das Flötenwerck auch nicht viel
- VII Gehen etliche stimmen, sönderlich das Regal, langsam ahn, also das in den *coloraturis*, wenn man in die drey oder vier *claves* fortgelauffen ist, so ~~geh~~ *geh*t beginnet allererst der erste *clavis* ahn zu lauten vnd zu schallen, do man die *coloratur* angesetzt vnd angefangen hat.
- VIII Ist das meiste teyl vnter den Registern klein pfeifwerk, als in den gemeinen vnd geringen positiffen
- IX Vnd letzten lest sich ansehen, als wenn es mit dem gantzen *opere* ein vnbestendig thun sein wirt, vnd das das stimmen die lenge auch nicht wirt helffen *ad vitia pallianda. Cantat mature quod vult philometa manere.*



**Die Disposition der Orgel von Gottfried Fritzsche (1621)**

Bl. 49<sup>f</sup>

**Specification**

1	<i>Principal</i> von gutem reinen Zinnen	8	fueß tonj
2	Gedackt Untersatz Manualiter	16	fueß
3	Untersatz pedaliter	16	fueß
4	Rohrflöte	8	fueß
5	<i>Octava</i>	4	fueß
6	<i>Quinta</i>	3	fueß
7	<i>Quintaden</i>	4	fueß
8	<i>Blockflöte</i>	4	fues
9	<i>Mixtur</i>	4	fach
10	<i>Cimbel</i>	2	fach
11	<i>Schwigel</i>	1	fueß
12	Krumhorn	8	fueß
13	Siflitt	2	fueß
Auff die Seiten deß Clavirs			
14	Bosaunen <i>Baß</i>	16	fueß
15	Fagotten	8	fueß
16	Singett <del>Regall</del> Cornet	2	fueß
17	Schweitzer <i>Baß</i>	4 [1 ante correcturam]	fueß
18	<i>Zimbel Baß</i>	2	fueß

4 Spanbelge Von 3 Ellen langck.

Tremulant Vogelgesangk Trummel.

Daß Clavir Soll gehen

C D E F G A B H c cis d dis e f fis g gis a b c' cis' d' dis' e' f' fis' g' et biß

auff daß cis''' d''' daß Pedal von C biß cis' d'

Bl. 49<sup>v</sup>

[...]

5 erhaltene Registerschilder auf einer Füllung im Pedalbereich lassen auf eine kleine Modifikation der Disposition beim Bau schließen:

Krumbhorn 8 Fueß.

Mixtur

Blockflö[te] 2 Fueß [von Treutmann {s.u.} später „Spizflöt 2 fuß von Metall“ genannt]

Blockflö[te] 4 Fueß.

Octava 4 Fueß.

Als der Kirche 1718/19 ein Turm hinzugefügt wurde, baute der Magdeburger Orgelbauer Christoph Treutmann die Fritzsche-Orgel ab und errichtete ein neues Instrument mit zwei Manualen und einem selbständigen Pedal (1728) auf der Westseite. Das Gehäuse und die Windladen baute Treutmann neu unter Verwendung von Teilen der Fritzsche-Orgel. Alle Stimmen Fritzsches wurden wieder verwendet und bildeten das Hauptwerk. Allerdings versetzte Treutmann den Subbaß 16' aus dem Manual zusammen mit einer neuen Posaune 16' auf die Pedallade und das Krummhorn, das einer neuen Trompete 8' weichen musste, ins Rückpositiv versetzt. Fritzsches vermutlich mitteltönige Temperierung wurde beibehalten.<sup>9</sup>

***Die Disposition der Fritzsche–Treutmann-Orgel in der Anordnung der Spieltafeln und eine Registrieranweisung für einen Gottesdienst (undatiert)***

Bl. 78<sup>f</sup>

Die hiesige Orgel hat 2 Claviere nebst  
den Pedal.

das Ober-Werck hat klingende Stim-  
men und Register:

---

<sup>9</sup> In einem Kostenvoranschlag bietet Treutmann u. a. an, „...das pfeiffenwerk ...in die temperatur einzustimmen, die darinnen angeleget...“. In einem späterer Bericht schreibt Johann Michael Papenius: „...da die Temperatur nach alter art sehr unreine, selbiger abgeholfen und nach jetziger art eine reine Stimmung hineingebracht werden sollte...“. Zitiert aus: Wolf Hobohm: „*Volstendig, untadelhafft, wollklingend*“, Zur Geschichte der Fritzsche-Treutmann-Orgel in Harbke“, in: *Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben*, Bd. 19, Haldensleben 1978, S. 34 und 38.

<i>Linker Hand.</i>			<i>Rechter Hand.</i>		
<i>Principal</i>	8	<i>Fuß</i>	<i>Gedact</i>	8	<i>Fuß</i>
<i>Quintadene</i>	8	„	<i>Octave</i>	4	„
<i>quinte</i>	3	„	<i>Spitzflöte</i>	4	„
<i>Super Octave</i>	2	„	<i>Spitzflöte</i>	2	„
<i>Schwigel</i>	1	„	<i>Mixtur</i>	3	<i>fach</i>
<i>Choral Cymbel</i>			<i>Trompet</i>	8	<i>Fuß</i>

das Rück-Positiv hat klingende Stimmen und Register:

<i>Principal</i>	4	<i>Fuß</i>	<i>Gedact</i>	8.	<i>Fuß</i>
<i>Fleute</i>	4	„	<i>Octave</i>	2	„
<i>Quinte</i>	1 1/2	„	<i>Super Octave</i>	1	„
<i>Scharff</i>	3	<i>fach</i>	<i>Cromhorn</i>	8	„

das Pedal, welches mit dem Oberwerck zusammen gekoppelt werden kan; hat vor sich klingende Stimmen:

Supbass	16.	<i>Fuß</i>
Posaune	16.	„

[Die Orgel sollte lt. Bauvertrag mit Treutmann zwei Sperrventile und eine Manualkoppel haben. Letztere ist womöglich nicht zur Ausführung gekommen. Der Umfang der Manualklavaturen war C, D, Dis-c''', der des Pedals C, D, Dis-c'.<sup>10]</sup>

### ***Die Registrierungen für die Fritzsche-Treutmann-Orgel***

Bl. 76<sup>r</sup>

---

<sup>10</sup> Akte Bl. 68r, Hobohm, S. 35.

Der Anfang des Orgelspielens beym öffentlichen Gottesdienste geschiehet mit dem Vollen Wercke; und werden von dem Liede Nro: 221. *Ehr sey Gott in der Höh*, einige Strophen vorgespielt.

Währendem Singen dieses Liedes, werden die 2 ersten Verse auf dem Obersten Wercke der Orgel mitgespielt, mit diesen Stimmen:

*Principal, Quintadene Super Octave, Gedact, Octave, Spitzflöten und Trompete*, samt den Stimmen im Pedal.

der 3. u. 4. Vers auf dem Rückpositiv, mit diesen Stimmen:

*Principal, Fleute, Gedact, Octave und Cromhorn*, samt dem Pedal.

der 5.<sup>te</sup> und letzte Vers des Liedes wieder auf den Oberwercke, wie die ersten zween, mit den nehmlichen Stimmen.

Das Haupt Lied Nro: 345. *Es ist das Heil uns kommen her etc.* hat 14. Verse.

Beym Vorspielen sind im Oberwercke zu hören: *Quintadene, Gedact* und *Spielflöte 4. Fuß*.

Im Rückpositive, als worauf die Melodie vorgespielt werden wird, sind: *Fleute, Gedact* und *Cromhorn*.

Im Pedal *Supbass* ohne den Posaunen Bass.

Unterm Singen des Liedes und zwar die 4 ersten Verse auf den Oberwercke mit

*Principal, Super Octave, Octave* beyden Spitzflöten, *Gedact*, und *Trompete*, (wenn sich letztere währenden spielens nicht verstimmet hat). Im Pedal sind dieselben Stimmen nebst der Posaune und *Subbass*.

Die 4. folgenden Verse, nemlich den 5, 6, 7 u. 8<sup>ten</sup> auf dem Rückpositive; wozu angezogen, *Principal, Fleute, Gedact, Octave, Superoctave* u. *Cromhorn*.

Das Pedal bleibt, weil es mit dem Oberwerck gekoppelt ist.

Die 2. folgende Verse, nemlich 9 u. 10. wieder auf dem Oberwercke, ohne Veränderung.

Den 11. u. 12.<sup>ten</sup> Vers auf dem Rück- Positive, auch mit vorig benannten Stimmen.

Die letzten beyden Verse, wieder auf den Ober-Wercke, ohne Änderung der Stimmen.

Bl. 77<sup>f</sup>

Der Gesang Nr: 265. *Ich glaub an einen Gott allein etc.* wird kurz vorgespielt mit den Stimmen im Oberwercke als *Principal, Quintadehne, Super Octave, Schwigel*,

*Gedact, Octave, Spitzflöten*  
u. *Trompete*. Samt denen  
Stimmen im Pedal.

Es bleiben diese Stimmen auch  
unterm singen beÿ allen 3 Ver-  
sen.

Zwischen der Predigt, werden  
aus dem Lied Nr: 365. die beyden  
letzten Verse,

auf dem Rückpositive, um  
nur die Melodie anzugeben, ein  
wenig vorgespielt.  
die Stimmen dazu sind:  
*Principal, Fleute, Ge-  
dact, Octave* und *Super-  
octave*.

*Im Pedal: Principal,  
quintadehn, Gedact, Octave.*  
u. *Supbass*.

Bl. 77<sup>v</sup>

Nach der Predigt ist das Lied Nr. 343.  
*Der Gnadenbrunn fleußt noch etc.* zu sin-  
gen aufgegeben.

Dieses wird mit sanften Stimmen vor  
gespielt werden:

Im Ober Werck: *Quintadehne*.  
Im Rückpositive, welches die Melodie  
führt, *Gedact* und *Flöte*.

Unterm Singen:

Im Oberwercke, *Principal,*  
*gedact; quintadehne, Octave* und  
*Spitzflöte 4. Fuß*. Hiemit wer-  
den der erste u. 2. Vers gespielt;

Die folgenden 2. Verse aber  
auf dem Rückpositiv mit folgenden  
Stimmen: *Principal*, *Gedact*  
und *Fleute*.

Die letzten 2 Verse wieder  
auf dem Oberwerke, und zu denen,  
beyden erstern 2 Versen schon  
bemerckten Stimmen noch genommen  
die *Trompete* und *Posaunen-*  
*Bass*.

Zum Beschluß

Das volle Oberwerck u. *Pedal*.

Im *Rückpositiv*; *Gedact* und  
*Cromhorn*.

Mit beyden wechselsweise.

Bl. 78<sup>r</sup>

(...)  
(s. o.)

Gehe zurück zur [Startseite](#)